

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenspalte 15 A., die Restspalten 10 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahme entsprechende Abkürzungen. Für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen. Offerten werden od. durch die Exp. 25 A.

Nr. 197

Dienstag, den 24. August 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Betreffend die Einschränkung der Arbeitszeit in Spinnereien, Webereien und Wirkereien.
Vom 12. August 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. In gewerblichen Betrieben, in denen Gespinste, Gewebe, Wirkstoffe oder Wirkwaren aus Baumwolle, Wolle, Kunstwolle, Flachs, Jute oder Hanf hergestellt werden, dürfen Arbeiter nur an höchstens fünf Tagen in jeder Woche beschäftigt werden. Die tägliche Arbeitszeit darf nicht über die im Juni 1915 übliche gewesene durchschnittliche Dauer verlängert werden. In keinem Falle darf sie 10 Stunden einschließlich der Pausen überschreiten.

Die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, eine weitergehende Beschränkung der Arbeitszeit und der täglichen Arbeitszeit anzuordnen.

§ 2. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können auf Antrag Ausnahmen, die im öffentlichen Interesse notwendig sind, zulassen.

§ 3. Mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten werden Gewerbetreibende bestraft, die den Vorschriften dieser Verordnung oder den auf Grund des § 1 Abs. 2 erlassenen Anordnungen der Landeszentralbehörden zuwiderhandeln.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 12. August 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Deßbrück.

Seine Majestät der Kaiser und König haben in Erwägung der in meinem Rundschreiben vom 8. September 1914 — E. b. 1504 — kundgegebenen Allerhöchsten Bestimmung zu genehmigen geruht, daß außer den von den deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen auch die Kriegsauszeichnungen, die von den mit dem Deutschen Reich verbündeten Staatsoberhäuptern verliehen worden sind, sofort ohne Antrag von den Angehörigen des preussischen Heeres angelegt werden dürfen.

Der Minister des Innern: J. B. Drews.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 17. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung

Um die diesjährige Obst- und Gemüseernte in vollem Umfange für die Volksernährung nutzbar zu machen, ist es dringend erforderlich, einen Teil der Ernte zu dörren. Für das Dörren empfehle ich, die Gemeindegemeinschaften zu verwenden. Wo diese nicht bestehen, werden die Bäcker ihre Oefen, wenn sie sie nicht mehr brauchen, gewiß gerne zur Verfügung stellen.

Auf welche Weise das Dörren des Obstes und Gemüses am besten geschieht, darüber gibt die in sämtlichen Buchhandlungen des Kreises vorrätige, von dem Kreis-Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Weissenheim herausgegebene Broschüre „Der Obst- und Gemüseverwertungskursus“ Aufschluß. Im Hinblick auf die hohe Bedeutung der Obst- und Gemüseverwertung empfehle ich die Anschaffung dieser zum Preise von 75 Pfg. zu habenden Broschüre.

Gleichzeitig bitte ich die Obst- und Gartenbauvereine, ihre Mitglieder auf die Notwendigkeit des Dörrens von Obst und Gemüse hinzuweisen und sie zu einer Befolgung der vorerwähnten Ratsschlüsse anzuhalten.

Dillenburg, den 20. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Zu lange.

Unserer Feinde Einmütigkeit beginnt bereits brüchig zu werden. Einmütigkeit scheinen sie nur noch in der Einsicht zu sein, daß der Krieg zu lange dauert. Trop lang! Zu lange! Das sind die Worte, die über den Krieg jetzt in Frankreich nach dem Stimmungswechsel eines spanischen Blattes von reich und arm am häufigsten gesprochen werden. Dagegen verstummen die Lobesworte über Joffre, Frankreichs Oberbefehlshaber, dessen Name ehemals täglich zweihundertmal in den Blättern zu lesen war.

Zu lange! Das ist auch der kurze Sinn der langen Reden, die jetzt über des Krieges Dauer im englischen Unterhause gehalten werden. Zum erstenmal ist dort gesehen von der Regierungsbank, vom Finanzminister, erklärt worden: wegen der hohen Kriegskosten mußte der Krieg verhältnismäßig kurz sein. Wie kann es doch ehemals ganz anders von derselben Seite. Da prahlte und propte man, im Vertrauen auf den unerschütterlichen Glauben, mit dem Gedanken an einen unabsehbar langen Krieg, der schließlich den Deutschen zu lange dauern müsse. Nun stehen die Engländer vor der bitteren Erkenntnis, daß die Arbeitsarbeit des Krieges, wie sie anfänglich gerechnet hatten, in der Hauptsache doch nicht von den lieben Verbündeten, den Franzosen und den Russen, geleistet werden könne. Nun müssen die Engländer selber gehörig bluten, und das geht zudem auch noch an ihr kostbares Blut, an ihr Geld. Und die ihr Blut für Geld hingeben sollen, die Keimsten und die Arbeiter, sie weigern sich: sie streiken!

Zu lange! So tönt es klagend und wimmernd schon seit geraumer Zeit aus Russland. Im Februar dieses Jahres,

wenige Wochen vor seinem Tode, hatte der hervorragende Staatsmann, den das zaristische Reich seit Menschengedenken gehabt hatte, der ehemalige russische Finanzminister Graf Witte, das offenerzogene Bekenntnis abgelegt: Der Krieg dauere zu lange; eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges tue Russland dringend not. Damals wurde Graf Witte deswegen mit Hohn und Spott überschüttet. Denn damals waren die schönen Träume von der Dampfwalze, die sich unaufhaltsam bis Berlin fortwälzen sollte, und von Vorkaukasien, wie Galizien bereits genannt wurde, als der neuesten Berlin in der zarischen Krone, noch nicht aus, die Ermächtigung des kaiserlichen Reiches noch nicht gekommen. Nun beginnt das Moskowitewerich aus dem vorzeitigen Siegesrausch zu erwachen, und allenthalben möchte sich der Jammer über die ungeheuerlichen Wutopfer und über die alle Kräfte übersteigenden Anforderungen an Hab und Gut in dem Behuf Luft machen: Zu lange!

Zu lange! Darauf antworten wir: Zu spät! Unsere Waffen haben zu bestimmen, wie lange der Krieg noch dauert. Aus dem Munde eines Tiroler Bauern, der seine Heimat gegen die Italiener verteidigt, werden in einem Wiener Blatte folgende Worte erzählt: „Frau und Kind sind fort, mein Hof haben sie ganz abgetrieben; das Feld, auf dem der Vater und die Mutter selb gearbeitet haben — ehrlich gearbeitet — ist jetzt ein Schlingengarten. Man muß nur nach vorwärts schauen. Wenn wir nur die Wesschen hauen, aber tüchtig! Der Krieg darf mit geschwind fertig sein, der muß sein! Zeit dauern, damit sie's hören, was a Treubruch ist!“

Der Krieg muß seine Zeit dauern, damit die Feinde spüren, was sie angerichtet haben. So lange wollten sie den Krieg dauern lassen, bis bei uns daheim Weib und Kind vor dem Hungertode ständen. So wollten sie uns auf die Knie zwingen. Nun mag der Krieg noch so lange dauern, bis sie dahin kommen. So lange jedenfalls, bis uns volle Sühne und Genugtuung zuteil wird.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 23. August.)

Am Bundesratssitz: Dr. Deßbrück, Vize.
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Eingegangen ist ein Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 30. November 1915.

Das Gesetz zum Schutze der Schmeisterntracht wird in dritter Lesung angenommen, und zwar mit einem Antrag Dr. Arndts (Rp.), wonach das Gesetz am 1. Oktober 1915 in Kraft tritt.

Die Resolutionen und Anträge der Budgetkommission. Die Besprechung wird fortgesetzt.

Abg. Böhm (nll.): Bei Beginn des Krieges befanden wir uns in einer schwierigen Lage, trotzdem haben wir gut durchgehalten. Wir verfügen über einen Viehstand, wie ihn Deutschland noch nie gehabt hat. Die Produktionskosten sind erheblich gestiegen, besonders die Arbeitslöhne. Man solle auch den kleinen Besitzern Kriegsgefangene stellen; die einheimischen Arbeiter dürfen natürlich nicht verdrängt werden. Der Viehstand ist sehr bedenklich, ganze Herden sind lahm getroffen. Es muß mehr Vieh abgeschossen werden, nötigenfalls auf behördliche Anordnung. Man sollte nicht so engherzig sein gegen Leute, die Pflze und Beeren sammeln. Manche Nitzgüter haben dies ganz verboten. (Hört! Hört!) Mehr Entgegenkommen für die kleinen Müller. Die Notlage der Hopfenbauer muß berücksichtigt werden. In aller Schärfe muß das Gesetz gegen Wucher angewendet werden.

Abg. Arnstadt (lons.): Die Landwirtschaft leidet besonders unter den schwierigen Verhältnissen. Überall, wohin man sieht, sind Kriegspreise. Die Landwirtschaftsbedarfsartikel sind alle verteuert, besonders Futtermittel. Wir verlangen keine höheren Getreidepreise im Interesse unserer Volksernährung. Unsere Volksernährung ist gefährdet, unsicher ist es mit unserer Viehhaltung. Wir verlangen billigeres Brot. Die Spannung zwischen Getreide und Mehl ist zu groß. An Zucker zur menschlichen Ernährung wird es nicht fehlen. Auf die Getreideeinfuhr aus Rumänien verzichten wir, solange dort Wucherpreise gefordert werden. Erst nach dem Kriege wird sich zeigen, was die Landwirtschaft für Opfer gebracht hat. Den Wucher wollen auch wir auf allen Gebieten bekämpfen.

Abg. Freyher v. Camp (Rp.): Es ist alles teurer geworden, auch das Geld. Der Zinsfuß hat sich erheblich verteuert. Auf dem Gebiete der künstlichen Düngung hat die Landwirtschaft große Opfer bringen müssen. Bei der Getreideproduktion sind die Preise um das Dreifache gestiegen. Wenn es gelingt, billige Kartoffelpreise zu bekommen, dann wird vieler Unmut schwinden. Die Gemeinden müssen für eine ausreichende Versorgung der Minderbemittelten mit Fleisch sorgen; der Staat muß ihnen die Ausgaben ersetzen.

Unterstaatssekretär Dr. Michalek: Die hohe Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreis ist aufgeklärt worden. Es besteht keine Möglichkeit, den Mehlpreis irgendwie herabzusetzen. Das Vorgehen ist die schwierigste Aufgabe, die wir zu lösen haben; darum ist die Lagergebühr ganz außergewöhnlich hoch. Die Reichs-Getreidebestelle soll einen großen Bestand sammeln, damit wir vor allen Möglichkeiten sicher sind. Wir müssen gleichmäßige Mehlpreise vom August ab, bis August n. J. schaffen. Unsere Berechnungen hängen auch vom Wetter ab. Wenn wir die Mehlpreise zu vorsichtig berechnet haben, dann wird selbstverständlich eine Herabsetzung erfolgen.

Abg. Segitz (Sog.): Für Kartoffeln, Eier und Petroleum fordert man vielfach geradezu Phantasiapreise. Gegen die Spekulation, die das Volk auswuchern, muß besonders scharf vorgegangen werden.

Abg. Pflieger (Jtr.): Wie die neue Kartoffelernte ausfallen wird, wissen wir nicht. Wir müssen also vorsichtig sein. Vor allen Dingen müssen wir diesmal das regellose

Eingreifen der Gemeinden nicht noch einmal erleben. Er fordert dann Rücksichtnahme auf die Wünsche der süddeutschen Hopfenbauern.

Das Haus vertagt sich. Dienstag 3 Uhr: Antrag auf Vertagung des Reichstages, Weiterberatung. Schluß nach 7 Uhr.

Italiens Verderben.

Wer dem Teufel den kleinen Finger reicht, von dem nimmt er die ganze Hand. Die Wahrheit dieses Wortes beweist sich jetzt an Italien. Das Land Viktor Emanuels war im Dreibunde sicher geborgen und hätte dank Oesterreichs hochherzigem Entgegenkommen seine alten nationalen Wünsche auf das südlische Tirol auf friedlichem Wege verwirklichen können, wenn es sich nicht von England hätte beirren lassen. Nachdem es sich zu dem schweren Treubruch gegenüber seinen alten und bewährten Verbündeten hatte bestimmen lassen und von England einige Milliarden als Judaslohn angenommen hatte, muß es jetzt als böser Schuldner nach der Pfote seines Gläubigers tanzen. Kogghens Schicksal könnte sich an Italien vollziehen, wenn England aus dem Kriege als Sieger hervorginge. In Rom kann man Gott danken, daß ein Sieg der Vierverbandsstaaten heute schon zur Unmöglichkeit geworden ist. Die Schmach der künftigen Knechtschaft wird Italien nicht wieder von sich abwenden können, und das Land der Sehnacht ungezählter Tausender wird für alle absehbare Zukunft eine Stätte des Abscheus bilden. Skrupellose Deutegler und Verleumdung haben Italien in den Abgrund gestürzt, in den politischen, wirtschaftlichen und moralischen. Die Gerechtigkeit auf Erden hätte ausgestorben sein müssen, wenn es anders gekommen wäre.

Die ursprüngliche Verpflichtung Italiens gegenüber dem Dreiverband ging nur dahin, daß Italien durch einen Angriff an der österreichischen Südgrenze Russland entlasten und ihm zum Siege verhelfen sollte. Länger als ein Vierteljahr führt Italien im Trentino und am Isonzo die blutigen Kämpfe unter den denkbar schwersten Verlusten, ohne bisher auch nur einen Schritt vorwärts gekommen zu sein oder das Geringste zur Verhinderung des Zusammenbruchs Russlands geleistet zu haben. Da wurden die Daumen schärfer gezogen. Italien sträubte sich mit Händen und Füßen gegen eine Beteiligung an dem hoffnungslosen Dardanellenunternehmen und suchte durch diplomatische Verhandlungen die Balkanstaaten zu gewinnen. Die waren nach den entscheidenden deutsch-österreichischen Erfolgen gegen Russland nicht zu haben. Bulgarien, von dessen Mitwirkung vielleicht eine Bezwingung der Dardanellen hätte erhofft werden können, und auf dessen Kaperung daher mit Hochdruck hingearbeitet wurde, hat nach den vorliegenden sofortigen Meldungen bereits einen Vertrag mit der Türkei abgeschlossen. Griechenland weiß, daß Italien sein schlimmster Konkurrent ist. Rumänien hat seine Haltung „Gewebr bei Fuß“ nicht ausgegeben und wird es sich noch sehr gründlich überlegen, ob es sich dem erlöschenden Stern des Vierverbandes anvertraut.

Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei ist der handgreifliche Beweis, daß die Bemühungen des Vierverbandes um die Hilfe der Balkanstaaten gescheitert sind. Cadorna hat sich gegen eine Ausdehnung des italienischen Kriegsschauplatzes aufs äußerste gestraubt und erst nachgegeben, als ihm England die Pistole auf die Brust setzte. In diesem Muß-Krieg gegen die Türkei, der unter den allerfauchseligsten Gründen erklärt wurde, wird sich Italien bemähen, seine Opfer nach Möglichkeit zu beschränken. Es bleibt sogar noch abzuwarten, ob es sich an der Dardanellenaktion selbst beteiligen und nicht lieber versuchen wird, durch Unternehmungen an der kleinasiatischen Küste türkische Streitkräfte abzuwehren. Wogu Italien, dessen Konstantinopeler Vorkämpfer bei seiner Abreise das Gefühl der Scham über das Verhalten seiner Regierung nicht verbergen konnte, sich auch entschließen mag: Die Dardanellen werden auch trotz des neuen Feindes behauptet werden, so sehr dem Vierverband auch an ihrer Bezwingung, als der einzigen noch vorhandenen Erfolgsmöglichkeit, gelegen ist. Italien verfeuert sich jetzt aber, ungeachtet der sicheren Aussicht auf Erfolglosigkeit und schwere Verluste, auf Geduld und Verdrerb mit dem Dreiverband, weil es beim Friedensschluß sehr harte Bedingungen von dem empörten Oesterreich befürchtet und der Hoffnung lebt, seine neuen Verbündeten würden ihm einmal erträglichere Bedingungen erwirken, wenn Italien in diesem Kriege nicht nur seine eigenen Interessen verfolgt, sondern auch für die gemeinsame Sache des Vierverbandes Opfer bringt, für die es zunächst mit einer Milliarde von England bezahlt wird.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen vor Zeebrügge, die, nachdem sie von unserer Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

In den Vogesen sind nördlich von Münster neue Kämpfe in Linie Lingekopf-Schragmännle-Varrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsere Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Lingekopf wieder zurück. Am Schragmännle und Varrenkopf dauerten heftige Kämpfe

Mit einem bitterbösen Blick auf die Enkelin verließ
 äßin Margot tiefgetränkt den Saal. (Fortf. folgt.)

liebt ihre Gespielfinnen; sie wird nicht wollen, daß Leid und Noth über ein Haus kommt, wo man ihr wohlgethan.“
 „Und du glaubst noch immer, Armand, daß unser Plan gelingt?“
 „Er muß gelingen, Mama. Ich gestehe, es war mir selber schon leid, daß ich mich durch dich und St. Denis bestimmen ließ, mit den letzten Ueberbleibseln der alten Patriotenliga von einst gemeinsame Sache zu machen, namentlich, als ich Herbert plötzlich vor mir sah, glaubte ich, unter der Last zusammenzubrechen. An die Möglichkeit, daß unsere Jungen hierher kommen könnten, hatte ich vordem gar nicht gedacht. Stelle dir vor, wie entsetzlich, wenn es der Zufall gefügt, daß die eigenen Söhne unser Haus besetzt hätten? Ich wäre dann vielleicht aus Vaterlandsliebe der Mörder meiner eigenen Kinder geworden. Grauensvoll ist der Gedanke, so grauensvoll, daß ich nicht mehr schlafen und nicht mehr wachen kann.“
 „Armand!“ drohte die Gräfin, ihre gebrechliche Gestalt fest aufrichtend. „Güte dich, du bist immer ein Schwächling gewesen, wenn es den Dienst des Vaterlandes galt. Ich alte Frau und St. Denis müßten dich erst immer aufrühteln und dich zum Handeln treiben; ich, eine Frau, die am Rande des Grabes steht, die nicht sterben kann, bevor sie Frankreichs Rache nicht erlebt.“
 „Ich wünsche, du und St. Denis, Mutter, ihr hättet mich nicht wachgerüttelt. Alles, was mir das Leben wert machte, habe ich mir dadurch verspergt. Die Liebe und Achtung meiner Kinder bröckelt ab wie ein morsches Bauwerk und bald wird nichts mehr davon übrig sein.“
 „Aber dein Vaterland wird ewig bestehen“, rief die Gräfin mit leuchtenden Augen. „Stolz wird Frankreichs Tricolore über dem verhaßten Deutschland wehen, und du, du wirst theilhaben, daß wir Sieger bleiben.“
 „Wenn du dich nur nicht täuschst, Mama. Aber wie sich auch alles gestalten mag, jetzt ist es ja zu spät, Einhalt zu tun, das Schicksal schreitet unaufhaltsam weiter, und ich bin nicht imstande, ihm zu wehren. Wenn unser Plan mißlingt, so sind wir alle verloren. Weizt du das, Mutter?“
 „Was liegt daran?“ fragte die alte Frau mit fanatischer beständenden Augen. „Im übrigen kann der Plan nicht mißlingen. Wer sollte uns verantwortlich machen, wenn die Besatzung hier von Franzosen überfallen wird? Dafür ist es Kriegsgelt.“
 „Du vergißt, Mama, daß man gegen Vater Melchior Verdacht hegt, daß er, der Anführer unseres ganzen Planes, hier im Schloß als Gefangener behandelt wird.“
 Die alte Gräfin lachte höhnisch auf.
 „Du scheinst eine schlechte Meinung von unserem Hauskaplan“, sie betonte das Wort besonders scharf, „zu haben, Armand. Ich zweifle keinen Augenblick, daß er schon Mittel und Wege finden wird, seine Absichten trotz aller Bewachung auszuführen. Ich finde es ja großartig, daß er

die Verfertigung der „Arabie“ in einer Ansprache: Die geehrte Nation unterführt den Präsidenten in dieser großen nationalen Krise, und sie wird, wenn nötig, für die unerschütterlichen Rechte der Amerikaner zu Lande und zur See auch ihr Leben einsetzen. — Das Neutürkische Bureau meldet aus New York: Die Blätter enthalten eine Erklärung Roosevelt's, in der er sagt: Er hoffe von Herzen, daß die Regierung nicht zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen schreitet. Das wäre eine neue Kränkung der Ehre und der Interessen Amerikas. Die Note des Präsidenten vom Februar sei ausgezeichnet gewesen, aber alle folgenden seien Produkte der Schwachheit und der Schüchternheit. Die Verfertigung der „Arabie“ und der „Arabie“, sowie die Angriffe auf die „Gulflieg“ und „Hataba“ sowie ähnliche Vorfälle seien die anmaßende Antwort gewesen, die durch Schwachheit verursacht worden sei. Deutschland werde sich wenig um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen kümmern, denn die Zeit, wo Worte an das Volk hätten gerichtet werden müssen, sei lange vorbei. Es sei unbegreiflich, daß die Erben der Ueberlieferungen Washingtons und Lincolns und die Mitglieder der Regierung nicht einsehen, daß die Zeit zu Taten gekommen sei. Was jetzt geschehen sei, sei ein neuer Beweis der Unfähigkeit des amerikanischen Volkes, das nicht schon vor 13 Monaten darauf gedrungen habe, mit den militärischen Vorbereitungen zu beginnen.

Tagesnachrichten.

Dortmund, 23. Aug. Auf furchtbare Weise ist bei Dorsten die Ehefrau eines Bergmannes zu Tode gekommen. Beim Pilzesuchen überschritt sie mit ihrem Sohn verbotswidrig den Bahndörper, als plötzlich ein Zug heranbrauste. Die Frau, die an Epilepsie leidet, wurde angefaßt des herandrasenden Zuges von der Krankheit befallen, stürzte auf das Gleis und wurde vor den Augen ihres hilflosen dabeistehenden 10 Jahre alten Sohnes vom Zuge zermalmt.

Darmstadt, 21. Aug. Nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe von 29 Jahren ist der jetzt 50jährige Wegwer Wilhelm Oldendorf aus Versau im Odenwald unter der Bedingung zehnjährigen Wohlverhaltens vom Großherzog begnadigt worden. Oldendorf hatte gemeinsam mit dem Schlosser Traugott Kern am 17. Januar 1886 nach einem Einbruch in die Villa Sach in Darmstadt den Maler Sach und dessen Ehefrau schwer verletzt und war dann unter Mitnahme von Geld und Wertgegenständen verschwunden. Das Schwurgericht hatte am 24. März 1886 beide wegen Raubes zu lebenslänglichem und zwei Jahren Zuchthaus sowie zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Lokales.

Gedenkt der Dillenburg im Felde! Wir wollen nicht vergessen, den Aufruf des Ausschusses zur Sendung von Liebesgaben an unsere im Felde stehenden Dillburger, den dieser am Freitag veröffentlichte, unsern Vessern nochmals ans Herz zu legen. Dauert der Krieg nun auch bereits über ein Jahr, so dürfen wir Zurückgebliebenen, deren Sicherheit dem uneingeschränkten und unermüdeten Ausmarsch unserer tapferen Kämpfer zu danken ist, doch nicht nachlassen, diesen ihre schwere Pflicht nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen über die Beschlüsse und Mäßen des Krieges Lebens hindwegzuhelfen. Dazu sollen die Liebesgaben dienen, die wir ihnen ins Feld schicken. Darum Hände und Herzen auf und dem Komitee Mittel zur Verfügung gestellt!

— Versorgung mit Licht. Können wir auf die Versorgung mit Petroleum im kommenden Winter rechnen? Diese Frage, an der heute noch Tausende von Personen in hohem Maße interessiert sind, wird dem „Wiesb. Tagebl.“ von einer Seite, die als Autorität gelten kann, entschieden verneint. Das Publikum wird darnach gut tun, sich im kommenden Winter mit Gas oder elektrischem Licht zu versorgen.

— Von der Butter. Nach amtlichen Erhebungen kostete im Monat Juli d. J. die Butter in den Marktorten Weiburg und Hagenburg das Pfund 1.50 Mk., in Diez und Dillenburg 1.60 Mk., in Bad Nomburg und Oberlahnstein 1.70 Mk., in Wiesbaden 1.97 Mk., während in Montabaur nur 1.40 Mk., in Limburg 1.47 Mk. für das Pfund gezahlt wurden.

— Die Fleischpreise im Juli. Nach den amtlichen Aufzeichnungen wurden in Wiesbaden durchschnittlich bezahlt für das Kilogramm Ochsen-Brat- und Roastfleisch 2.44 Mk., Kuh- und Rindfleisch 2.30 Mk. für Bratfleisch, 2.22 Mk. für Roastfleisch. Kalbfleisch kostete 2.45 Mk. als Bratfleisch, 2.26 Mk. als Roastfleisch. Hammelfleisch 2.62 Mk. als Bratfleisch, 1.95 Mk. als Roastfleisch. Schweinefleisch, Koteletts 3.52 Mk., Keule, Schulter und Kamm 3.27 Mk. und Bauchfleisch 3.12 Mk., Schweinefleisch 3.36 Mk. In Frankfurt kostete Ochsenfleisch 2.60 Mk., Kuh- und Rindfleisch zum Braten 2.20 Mk., zum Kochen 2 Mk. Kalbfleisch 2.40 Mk., Schweinefleisch Koteletts 3.60 Mk., Keule, Schulter, Kamm 3.40 Mk., Bauchfleisch 3.20 Mk., Schweinefleisch 3.20 Mk. In Diez kostete Rindfleisch 2.40 Mk. in der ersten, 2.20 Mk. in der zweiten Hälfte des Monats; ebenso ging Kalbfleisch (Keule) von 2.40 auf 2.20 Mk. zurück; Schweinefleisch vom Bug kostete 3 Mk., Schweinefleisch stieg im Laufe des Monats von 3 auf 3.20 Mk. In Dillenburg kostete Rindfleisch durchweg 2.40 Mk., Kalbfleisch fiel von 2 auf 1.80 Mk., Hammelfleisch kostete 2.40 Mk., Schweinefleisch (Keule und Bug) kostete anfangs wie im Vormonat 3.20 Mk. und ging auf 3 Mk. zurück, Kopf und Beine 1 Mk., Schweinefleisch fiel von 3.20 auf 2.80 Mk. In Limburg kostete Rindfleisch 2.10 Mk. und 2 Mk., Kalbfleisch 2 Mk., Schweinefleisch 3 Mk., Schweinefleisch 3.20 Mk. In Weiburg Rindfleisch 2.20 Mk., Kalbfleisch 2 Mk., Schweinefleisch 2.80 Mk., Schweinefleisch 3.40 Mk. In Montabaur Rindfleisch 2 Mk., Kalbfleisch 2 Mk., Hammelfleisch 1.80 Mk., Schweinefleisch 3 Mk., Schweinefleisch 3.40 Mk.

— Stednadeln, Haken und Dosen. Die Beschlagnahme und das Verbot des Verkaufs von lose geschütteten Stednadeln, sowie von Haken und Dosen, die aus einer Kupferlegierung bestehen, werden im Publikum und namentlich bei den gewerblichen Abnehmern, den Heimarbeitern, Schneidern und Putzwerkstätten, große Verlegenheit hervorrufen. Erfahrbare sind nur in beschränkter Menge verwendbar, da sie teilweise rosten, oder sonst für Zwecke der Textilindustrie nicht brauchbar sind oder als nicht haltbar erscheinen. Dazu kommt, daß die bezeichneten Metallgegenstände weder nach ihrer Beschaffenheit noch hinsichtlich der Größe ihrer Vorräte für die Hausverwaltung eine erhebliche Rolle spielen können, um so weniger als die Umarbeitung mit großen Schwierigkeiten verknüpft wäre. Der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V.“ hat sich daher an die zuständige Militärbehörde unter Darlegung der angeführten Gründe mit der Bitte gewandt, von einer Beschlagnahme und einem Verbot des Verkaufs von Stednadeln und Haken und Dosen im Interesse des gesamten Einzelhandels absehen zu wollen.

dem Verpflegungsausschuss für Verwundete und Kriegsfranke, Sammelstelle Amtsapotheke, gingen ein: Von den Schulkindern Ebelshausen 30 Gl. Gelse, 2 Töpfe Honig, 5 Hl. Himbeersaft, 4 Gläser eingem. Früchte, ein Bad Bohnen, 1 Speckseite, 204 St. frische Eier und in bar 10 Mk. Von den Schulkindern in Simmersbach 228 frische Eier, von Schulkindern 1. und 2. Klasse von Eibach 35 Hl. Himbeersaft, Gemeinde Rangenbach 56 Hl. Himbeersaft, Frau Hauptm. Bieler ein großer Korb Pfäumen, und von Frau Pfarrer Brandenburger, Schönbach 3 Mk. Den Spendern herzlichster Dank.

Provinz und Nachbarschaft.

Schöpschen, 23. Aug. Dem Nichtkanoniker Adolf Kaiser von hier, 3. Jt. auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde das Eisenerne Kreuz für gutes Beobachten und Aushalten in starkem Granatfeuer verliehen.

Haiger, 23. Aug. Der bisherige Bahnunterhaltungsarbeiter Hagbender erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Willendorf, 23. Aug. Hilfsbahnwärter a. D. Heppner erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 24. Aug. Der gestrige Markt brachte einen Auftrieb von 2030 Rindern (343 Ochsen, 64 Bullen und 1623 Färsen und Kühen), 406 Kälbern, 132 Schafen und 1062 Schweinen. Ochsen und Bullen behaupteten in vollem Umfang die am letzten Montag erzielten Preise. Bei Färsen und Kühen erhöhten sich in den verschiedenen Werklaffen die Preise um 8, 2 bis 3, 4, 4, und 2 bis 3 Mk. per Zentner Schlachtgewicht. Auf dem Kälbermarkt standen nur mittlere Qualitäten zum Verkauf, deren Notierung sich gegenüber Donnerstag wie folgt gestaltete: 133 bis 140 Mk. (127 bis 137), 125 bis 133 (120 bis 127), 119 bis 125 (115 bis 122). Schafe, die am Donnerstag 120 bis 128 Mk. gekostet hatten, stellten sich auf 130 Mk. Die Preise für Schweine erhöhten sich in den vier Gewichtsklassen gegenüber letzten Montag: 175 bis 180 Mk. (168 bis 172), 160 bis 174 (150 bis 165), 175 bis 180 (168 bis 172), 175 bis 180 (170 bis 175). Ueber den Marktverlauf sagt der amtliche Bericht, daß reger Handel herrschte, Schweine jedoch nicht ganz ausverkauft wurden.

Wien, 23. Aug. (W.B.) In der letzten Hauptversammlung des Rohisenverbandes wurde seitens der Verbandsleitung über die Geschäftslage wie folgt berichtet: Die Verkaufstätigkeit in Qualitäts- und Rohisen für das dritte Vierteljahr ist beendet. Die Nachfrage ist auch weiterhin sehr stark geblieben, jedoch durch die vorliegenden Abkürzungen der Verbandswerke bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit besetzt sind. Besonders stark war der Auftragszuwachs in Hämattit- und Rohisen, in manganhaltigen Rohisenorten, Stahleisen und Spiegelisen infolge der starken Beschäftigung der Martinwerke. In phosphorhaltigen Rohisenorten ließ die Nachfrage nach. Das Auslandsgegeschäft ist unverändert. Im Monat Juli stellte sich der Verband an Qualitätsisen auf 62.51 Proz. der Beteiligung gegen 75.25 Proz. im Juni und erreichte damit die höchste Ziffer seit Ausbruch des Krieges. Auch im Monat August wird der Verband nicht wesentlich hinter der Juli-Ziffer zurückbleiben. Die Verkaufspreise für das 4. Quartal 1915 wurden unverändert gelassen.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Mittwoch, 25. Aug.: Vorwiegend heiter und trocken, nur morgens vielwolke; mittags warm.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Aug. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: Wie wir mitteilen können, wird die Realisierung der von dem Reichstag am 20. August bewilligten neuen Kriegsanleihe in der Weise erfolgen, daß, abweichend von der bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe beobachteten Einrichtung, auf die dritte Kriegsanleihe nur Reichsanleihe aufgelegt wird. Der dritten Kriegsanleihe ist damit noch mehr als den beiden Vorgängern der Charakter einer langfristigen konsolidierten Anlage gegeben, deren Vorteil in möglichst großem Ausmaße dem Volksganzen zugänglich sein soll.

Berlin, 24. Aug. In einem Artikel in der „Tägl. Rundsch.“ über unsere Flotte in der Ostsee schreibt Vizeadmiral Kirchhoff: Die gesamte Flotte der eigentlichen Ostsee ist in unserer Hand. Nur der botanische und der sinnliche Meerbusen befinden sich unter russischer Herrschaft.

Zürich, 24. Aug. Nach Meldung Schweizer Blätter aus Petersburg ist die Räumung Wilnas beendet. Alle Banken sind geschlossen, ebenso die Werkstätten und Fabriken. Die Schulen sind ins Innere Russlands verlegt, meist nach Moskau, wo auch die ungeheuren Vorräte an Lebensmitteln, die in Wilna aufgespeichert waren, untergebracht sind.

London, 24. Aug. (W.B.) Der Vertreter des „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Möglichkeit einer Räumung Petersburgs wird offen erörtert. Die Frage, was mit den Flüchtlingen angefangen werden soll, hat einen beunruhigenden Umfang angenommen. Das Vordringen der deutschen Heere hatte zur Folge, daß die Bevölkerung der westlichen Provinzen in stets anwachsendem Maße nach dem Innern des Landes kommt und die Hilfsquellen der Unterhaltungsanstalten aufs äußerste erschöpft. Semiras, lithauische und jüdische sowie lettische Auswanderer errichten überall Hilfsstellen. Man sucht die Flüchtlinge, so viel wie möglich über das ganze Land zu verteilen. Juden dürfen sich jetzt nach den meisten Teilen Russlands begeben.

Basel, 24. Aug. Die „Agence Havas“ hat sich eine Fälschung in der Widerrgabe der Rede des Reichskanzlers schuldig gemacht. In der Rede fehlt der Passus, der sich auf die Vorgeschichte des Krieges bezieht, vollkommen, insbesondere ist die Stelle ausgelassen, die auf die Bemühungen der deutschen Regierung in Wien hinweist, die bekannte Depesche, die der Kanzler dem deutschen Votschaster nach Wien gefandt hat.

Wien, 24. Aug. (W.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Als der italienische amtliche Bericht die Vernichtung des österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U 3“ mitteilte, verdrängte er dabei, daß diese Tat nicht von der italienischen, sondern von der französischen Marine vollbracht worden war. Nunmehr ist die Wahrheit allgemein bekannt. Es fällt der italienischen Presse überaus schwer zu erklären, daß die gefeierte Vernichtung des „U 3“ sich in Wirklichkeit als eine französische Leistung herausstellt.

Paris, 24. Aug. Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß Zemail Kemal Pascha, der seit einiger Zeit in Nizza weilte, in der vorigen Woche von dort nach Paris gereist ist, um hier mit Descassee zusammenzutreffen. Es ist mehr wahrscheinlich, daß diese Zusammenkunft wieder irgend-einem neuen Plan gilt, der mit Hilfe des alten Intriganten auf dem Balkan ins Werk gesetzt werden soll. Dazu ist

herzugeben ist Zemail Kemal um so mehr bereit, als seine Kasse in Nizza so sehr erschöpft war, daß er nicht mehr seinen Gasthof bezahlen konnte.

Wien, 24. Aug. (W.B.) Nach mehrwöchiger Dauer wurde der Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Dimitri Markow, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Wladimir Kuzlowez, ferner gegen den Advokaten Dr. Cyrill Gzerlunow, Kiewitz aus Przemysl, Dr. Johann v. Drohomilczki aus Bieczow, einen Grundbesitzer und einen Schlossmeister unendlich gegen den Vertreter der „Nowoje Wremja“ Dimitri von Jantschewski, sämtlich Angehörige der russischen nationalen Partei, beendet. Die Angeklagten wurden wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates zum Tode durch den Strang verurteilt.

Wien, 23. Aug. (T.L.) Die Neue Freie Presse meldet aus Saloniki: Das reichsoffizielle Organ „Meri“ meldet, daß nördlich von Saloniki englische Truppen landen. Kurz darauf wurden griechische Truppen dort beordert, die die gesamten Engländer entwaffneten und nach Saloniki brachten. Englisch-französische Truppen werden augenscheinlich auch bald Kreta besetzen. Man schloß das daraus, daß vorgehen in der Sundabai drei französische Torpedojäger ankamen. In den nächsten Tagen erwartet man das Eintreffen von mehreren englischen und französischen Schiffseinheiten. Viele Einwohner Salonikis flüchten in Angst vor der englischen Invasion nach Athen. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche englische Offiziere bei Einläufen Saloniki die Bevölkerung auf die englische Befehlsgebung vorbereiteten, indem sie dort erzählten, wie gut es die Einwohner von Saloniki unter englischer Herrschaft haben würden. Die Saloniki ansässigen fremden Konsuln protestieren gegen die Miniarbeit der Engländer. (Das sind dieselben Engländer, die sich als Schützer der kleinen Staaten aufspielen.)

Sofia, 24. Aug. Der Berichterstatter der „Bosl. Zg.“ meldet seinem Blatte: Wie ich schon für die Sonntagsnummer meldete, sind am Samstag die türkisch-bulgarischen Verhandlungen abgeschlossen worden. Die Verhandlungen wurden (wahrscheinlich Freitag) in Konstantinopel unterzeichnet. Bulgarien verzichtet auf Mirda und erhält dafür Maragatsch und von einem zu wissen Punkte ab beide Maribauer. Die neue türkisch-bulgarische Grenze läuft also längs des Tundschluk bis zu seiner Einmündung in die Mariza sowie längs der Mariza und hinaus etwa von Kilele Burgas oder Dimow ungefahr 5-10 Kilometer östlich der Mariza. Der Abschluß ist für die Balkanlage von hervorragender Bedeutung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.



Ungunzinfur
Im Felde vernichtet radikal —
Goldgeist

verhilft Zang und schütz gegen Infektionskrankheiten, Feldpostbrühepackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Za haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Apotheker J. Welcker, Dillenburg.

Züchtige Ordarbeiter
für sofort gesucht. Stundenlohn 55 Pfg.
Carl Thomas, Haiger.

Für die Herren Müller des Dillkreises.
Die vorgeschriebenen Formulare zu
Nachweisung
über die verarbeiteten Getreidemengen
sind erhältlich in der
Buchdruckerei E. Weidenbach,
Dillenburg.
Gest. Bestellungen umgehend erbeten.

Deutscher Schäferhund
1 1/2 Jahr alt, sehr wacker, schönes Tier, klug, eignet sich zum Vollgehirn, vordem alleinstehende Wohnungen, verk. auf. Adam Thomas, Mähenbesitzer, Oberdieten, Kr. Wiesbaden.
6 Raummeter
Buchen-Scheit- und Knüppelholz
abzugeben. Näh. Geschäfte

Feinste Koch- und Einmachbieren
Pfund 15 Pfg. empfiehlt
Spanischer Garten
Hauptstrasse 18, Obertor.

Not und weisse
Früh-Kartoffeln
ver. Gr. 7 Mk. 50, 4 Pfd. 9 Pf. empfiehlt **Geur. Bracht.**

Neue Kartoffeln
50 Kilo mit Saft nur 6 Mark.
Zwiebeln
50 Kilo ab Frankfurt a. M. 13 Mark
verfendet unter Nachnahme **Jacob Stern-Simon, Friedberg, Hess. Telef. 308.**

Limburger Käse
frisch eingetroffen bei 1889
H. Bescherer, Haiger.

Frucht- und Kartoffelsäcke
aus geblichem **Oeffenbreitnack**, soweit Vorrat reicht, das Stück M. 2.— offeriert **Carl Fischer Dillenburg.**

Schlosser gesucht.
Adolfshütte.
Von einem Dattnerwerk Dillkreises wird für mögl. sofortigen Eintritt ein
Vorarbeiter
für das Emailierwerk sucht. — Angebote unter 1895 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Industriewerk des Dillkreises sucht
Fräulein
1. Schreibmaschine, wackelt, flott Renografieren, möglichst System „Schrey.“
Angebote unter N. 1895 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.